

ÖSTERREICHISCHE BauernZeitung

GRÖSSTE WOCHENZEITUNG FÜR DEN LÄNDLICHEN RAUM

WWW.BAUERNZEITUNG.AT | BL | NR. 37 | 12. SEPTEMBER 2024

Grüner Bericht

Seite 2

Das Landwirtschaftsministerium hat dieser Tage den Grünen Bericht für 2023 vorgelegt. Die Zahlen im Überblick.

Japankäfer

Seite 6

Das Risiko, dass der Japankäfer schon bald in Österreich auftritt, ist groß. Was im Falle einer Sichtung zu tun ist.



Kanzler hat „viele Anhänger“

Beim ÖVP-Wahlkampfauftakt in der Bundeshauptstadt wartete der Bauernbund als mitgliederstärkste Teilorganisation mit einer ganz besonderen Loyalitätsbekundung auf. Am Vorplatz der Steffl Arena prangte auf drei Anhängern samt Traktor der Spruch „Karl Nehammer hat viele Anhänger“.

FOTO: VOLKSPARTEI / VINENZ WAGNER

KOMMENTAR

Kampf um Bauernstimmen

THOMAS MURSCH-EDLMAYR
REDAKTEUR



mursch-edlmayr@bauernzeitung.at

Ungewohnt laute und scharfe Töne schlugen die landwirtschaftlichen Spitzenvertreter beim agrarpolitischen Herbstauftakt an. Die ansonsten als besonnen geltenden Politiker, die ihre Worte meist mit Bedacht wählen, teilten dabei ordentlich gegen die „bauernfeindlichen“ Parteien aus, mit denen „kein Hof“ zu machen sei.

Sieht man sich das Abstimmungsverhalten jener Parlamentsparteien an, welche die Bäuerinnen und Bauern meist ausschließlich in Wahlkampfzeiten alle paar Jahre aufs Neue fürs sich als potenzielle Wählergruppe entdecken, kann man die Argumentation auch nachvollziehen.

Natürlich ist auch der stärksten agrarischen Interessenvertretung nicht gelungen alles umzusetzen, was man sich vorgenommen hat. So bleibe am Ende der Legislaturperiode mit Gewesslers Alleingang bei der Entscheidung rund um die EU-Renaturierungsverordnung sowie der offenen Übergangsfrist beim Vollspaltenboden ein „bitterer Nachgeschmack“. Auf der Habenseite stehen zahlreiche Entlastungspakete, die – wenn sie vielleicht bei einigen Bäuerinnen und Bauern auch schon wieder in Vergessenheit geraten sind – auf den Betrieben auch Wirkung gezeigt haben.

Die Land- und Forstwirtschaft ist in der Politik nicht nur omnipräsent, sondern im Parlament sogar überproportional vertreten. Während der Anteil der in der Landwirtschaft tätigen Personen bei lediglich drei Prozent liegt, sind zwölf Prozent der Abgeordneten (21 Mandatare, davon 18 vom Bauernbund) diesem Berufsstand zuzuordnen.

Wer will, dass dieser auch in Zukunft eine so starke Vertretung im Parlament hat, sollte jener Partei seine Stimmen geben, die auch Bäuerinnen und Bauern auf aussichtsreichen Listenplätzen hat.

Kräftiger Rundumschlag gegen „bauernfeindliche Parteien“

Der traditionelle „agrarpolitische Herbstauftakt“ des Bauernbundes auf der Landwirtschaftsmesse „AgroTier“ in Wels stand heuer ganz im Zeichen des Wahlkampfes.

THOMAS MURSCH-EDLMAYR

Es gehe um „eine Richtungsentscheidung“ für die Bäuerinnen und Bauern, betonte Bauernbund-Präsident Georg Strasser und ergänzte: „Unsere bäuerlichen Familienbetriebe brauchen Stabilität statt Experimente und echte Zukunftsperspektiven statt praxisferner Ziele.“

Dafür stehe eben nur die Volkspartei, die das ganze Jahr über echte Vertretungsarbeit leiste, während alle anderen die Bauernschaft speziell im Wahlkampf mit leeren Versprechungen umgarnen würden, hieß es von der Bauernbund-Spitze, die in Wels kräftig gegen andere, „bauernfeindliche Parteien“ austeilte.

FPÖ „keine Bauernretter“

Die FPÖ stelle sich gern als „Bauernretter-Partei“ dar, doch das Gegenteil sei der Fall: „In entscheidenden Abstimmungen fällt sie regel-

mäßig um. Aus diesem Grund haben wir nach wie vor keine rechtliche Handhabe gegen Stalleinbrüche, auch die Kompensation von russischem Erdgas durch heimisches Biogas wurde von den Freiheitlichen blockiert. Die Bilanz ist schlichtweg miserabel“, so Strasser. Massive Kritik Richtung FPÖ kam auch von Landwirtschaftskammer Österreich-Präsident Josef Moosbrugger: „Marktschreier, die alles in Grund

und Boden kritisieren, jegliche Realitäten komplett ausblenden und das Blaue vom Himmel versprechen, helfen uns nicht weiter.“

Warnung vor „asozialer Agrarökologie“

Zudem schoss sich der Kammerpräsident auch auf die SPÖ und die Grünen ein: „Wir brauchen niemanden, bei dem alle Bäuerinnen und Bauern rotsehen und auch

keine Gruppierungen, die in ihrer Agrarkompetenz komplett grün hinter den Ohren sind. Egal ob beim Wolf, Renaturierung oder Pflanzenschutz – sie betreiben eine komplett asoziale Agrarökologie fernab jeglicher echten Nachhaltigkeit.“

Laut ÖVP-Agrarsprecher Strasser sei auch mit den NEOS „kein Hof zu machen“. Die Gründe dafür: Das bedingungslose „Ja“ für das Mercosur-Abkommen sowie „laufende Beschimpfungen gegenüber der täglichen Arbeit der Bäuerinnen und Bauern“ von pinken Abgeordneten in sozialen Medien.

Wer einen Blick über die Grenze nach Deutschland werfe, könne laut Moosbrugger sehen, „was passiert, wenn sich nach politischen Versprechungen Regierungskonstellationen bilden, die bauernfeindlich arbeiten“, der damit indirekt vor einer Koalition ohne ÖVP warnt.

Auch für Landwirtschaftsminister Norbert Totschnig ist die Sache klar. Es entscheide sich am 29. September, ob

die ländliche Bevölkerung und damit die Bäuerinnen und Bauern auch in Zukunft noch Vertreter in der Bundesregierung haben werden: „Die Zeiten sind derzeit viel zu heikel für politische Experimente, die Probleme anstatt machbare Lösungen präsentieren. Mit der Volkspartei gibt es keine leeren Versprechungen, sondern Stabilität, inhaltliche Kompetenz und eine starke Mitte – jenseits von Ideologie.“

Mehr finanzielle Mittel und weniger Bürokratie

Der Minister präsentierte zudem die wichtigsten Punkte des Wahlprogramms. Es brauche eine Inflationsanpassung der GAP-Mittel, Bürokratieabbau, Fokus auf Versorgungssicherheit, mehr digitale Kompetenz in der Landwirtschaft sowie einen finanziellen Kraftakt zur Anpassung an den Klimawandel. Beim Thema Renaturierung werde man laut Totschnig „kein Drüberfahren mehr akzeptieren“.



Strasser warnte vor leeren Versprechungen anderer Parteien.

Retouren an PF 100, 1350 Wien;

Österreichische Post AG, WZ 112039060 W, Medieninhaber, Herausgeber und Redaktion: Agrar Media Verlagsgesellschaft mbH, Sturzgasse 1a, 1140 Wien; Chefredakteur: Prof. Ing. Bernhard Weber; Impressum Seite 8; Druck: Mediaprint Zeitungsdrukerei Ges.m.b.H & Co KG, Richard-Strauss-Straße 16, 1230 Wien; Verlagsort: Wien; Offenlegung gemäß Mediengesetz: siehe www.bauernzeitung.at

EUDR: Ausnahmeregelung für Österreich gefordert

Mit Jahreswechsel tritt in der Europäischen Union die umstrittene EU-Entwaldungsverordnung in Kraft. Von da an müssen Land- und Forstwirte sowie Händler, die in der Europäischen Union Rindfleisch, Soja, Holz, Kaffee, Kakao oder Palmöl auf den Markt bringen, diese mit einer sogenannten „Sorgfaltspflichtklärung“ versehen. Sie bescheinigt den Produkten, „die mit Entwaldung und Waldschädigung in Verbindung stehen“, dass sie nicht von Flächen stammen, welche nach dem 31. Dezember 2020 gerodet wurden.

„Für Rinderbauern bedeutet dies, dass man Futter von Flächen, die ab dem 1. Jänner 2021 entwaldet wurden, nicht mehr verfüttern oder die Produkte von den Rindern, die damit gefüttert wurden, nicht mehr auf den Markt bringen darf“, erklärt Bauernbund-Nationalratsabgeordneter Andreas Kühberger die Tragweite der Verordnung für die heimische Landwirtschaft. Nach derzeitigem Stand würde dies auch rekultivierte Almflächen betreffen.

Eigentlich sah der in Brüssel ausgehandelte Gesetzestext eine Einteilung der Nationen nach Risikokategorien vor. Für Länder mit

niedrigem Entwaldungsrisiko würden auch nur geringere Anforderungen schlagend, wurde seitens der EU-Kommission versprochen. Erst aufgrund dieses Versprechens hätten sich die EVP-Abgeordneten im Europäischen Parlament für eine Zustimmung entschieden, beteuert Kühberger.

Allerdings sucht man die erwähnte Risikoeinteilung – genauso wie detaillierte Angaben zu den Auflagen ab Jänner – bisher vergeblich. Es gäbe auch „keinerlei Anzeichen“ für eine baldige Vorlage, moniert der Bauernbündler. „De facto wird Österreich, wo im Jahr umgerechnet 3.200 Fußballfelder Holz zu wachsen, gleich behandelt wie Brasilien, wo jährlich eine Fläche von über 70.000 Fußballfeldern abgeholzt wird“, ergänzt er.

Um diese „geradezu absurde“ Gleichstellung zu verhindern, fordert Kühberger, selbst aktiver Land- und Forstwirt, die EU-Kommission zum Handeln auf: „Die Umsetzung der Entwaldungsverordnung muss so lange ausgesetzt werden, bis es praxistaugliche Lösungen gibt, die die unterschiedlichen Voraussetzungen in den betroffenen Ländern berücksichtigen.“



Ob Österreich oder Brasilien, in der EUDR vorerst kein Unterschied.

Wer bezahlt die Renaturierung?

Mit 18. August ist in der Europäischen Union die umstrittene „Verordnung zur Wiederherstellung der Natur“ in Kraft getreten. Die EU-Kommission veranschlagte die Kosten für Wiedervernässung, Außernutzungstellung und Co. in allen EU-Ländern auf etwa 154 Mrd. Euro bis zum Jahr 2070. Wie viel die Renaturierung hierzulande kosten wird, können derzeit nicht einmal die Experten des Wirtschaftsforschungsinstituts (Wifo) abschätzen.

Im Auftrag des Umweltministeriums hat man sich dort allerdings die möglichen Finanzierungsinstrumente für die Umsetzung der Verordnung in einer Studie angesehen. Naturschutz ist in Österreich Sache der Bundesländer, worin die Wirtschafts-

forscher durch die Möglichkeit „regional maßgeschneiderter Ansätze“ einen Vorteil sehen.

Allerdings: Den neun Landesregierungen fehlen derzeit die notwendigen Geldmittel. Von einer Finanzierung über neue Schulden oder aber einer nicht zweckgewidmeten Erhöhung des Verteilungsschlüssels der Bundesmittel rät das Wifo ab. Eine Option wären demnach neue, auf Naturschutz basierende Abgaben, was wiederum die Steuerlast erhöhen würde. Letztlich wäre ein verstärktes Abholen von Mitteln aus EU-Fördertöpfen eine Option. Den Studienautoren zufolge stehen EU-weit von 2021 bis 2027 fast 380 Mrd. Euro für „natürliche Ressourcen und Umwelt“ zur Verfügung.

Minus am Feld, Plus im Stall

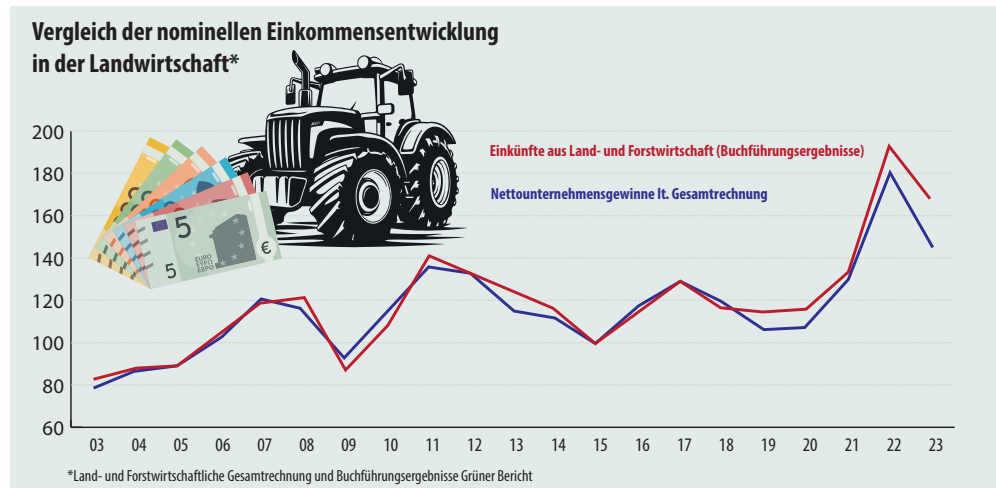
Der aktuelle Grüne Bericht weist (nach dem Plus von 42 Prozent 2022) für das vergangene Jahr einen Einkommensrückgang von 14 Prozent für Österreichs Landwirte aus. Geschuldet sei dies vor allem den eingebrochenen Getreidepreisen und den gestiegenen Fremdkapitalkosten.

◀ CLEMENS WIELTSCH

Alljährlich gibt der Grüne Bericht Auskunft über die Einkünfte der Bauern in Österreich. Nach den Rekordergebnissen von durchschnittlich plus 42 Prozent im Jahr 2022 wird für das Vorjahr nun ein Rückgang beobachtet. „2022 führten internationale Konflikte zu einem Anstieg der Erzeugerpreise, doch 2023 gingen diese in einigen Bereichen wieder erheblich zurück“, holte Johannes Fankhauser, Leiter der Sektion Landwirtschaft im Agrarministerium (BML), dieser Tage vor Journalisten aus und gab zu bedenken: „Die Erreichung eines angemessenen betrieblichen Einkommens aus der Produktion fordert die Betriebe stark.“ Dennoch lägen die bäuerlichen Einkommen 2023 noch über dem Niveau von 2021, wird im BML betont.

„Besonders die Einkünfte aus der Land- und Forstwirtschaft unterliegen starken Schwankungen“, weiß auch Franz Fensl, als Experte für Agrarökonomie bei der LBG Österreich federführend in die Erstellung des Berichtes involviert. Im Vorjahr wären laut Fensl die international gesunkenen Erzeugerpreise im Getreidebau der „wesentlichste Faktor“ gewesen.

Doch eins nach dem anderen. Im Grünen Bericht wurden heuer Daten von 1.933 freiwillig buchführenden Betrieben berücksichtigt. Diese erzielten je Arbeitskraft Einkünfte von 30.502 Euro. Bei im Schnitt 1,4 betrieblichen Arbeitskräften blieben jedem Hof damit 39.526 Euro. Die Testbetriebe bewirtschafteten im Schnitt 33,28 Hektar Nutzfläche und generierten daraus Erträge im Wert von rund 160.100 Euro. Ein Fünftel davon stammte aus der Boden-



*Land- und Forstwirtschaftliche Gesamtrechnung und Buchführungsergebnisse Grüner Bericht

nutzung, gut 40 Prozent aus der Tierhaltung und 6 Prozent aus der Forstwirtschaft. Die öffentlichen Gelder trugen im Schnitt 13 Prozent zu den Erträgen bei.

42 Prozent Minus bei Marktfruchtbetrieben

Von der wenig zufriedenstellenden Preisentwicklung für Ackerfrüchte am meisten betroffen waren naturgemäß die Marktfruchtbetriebe. Sie verzeichneten ein Einkommensminus von 42 Prozent, gut ein Fünftel unter dem dreijährigen Mittel. Bei Bio-Betrieben waren es sogar 2 Prozent mehr. Der Preisrückgang bei Weizen (-40%) und Körnermais (-32%) schlug insbesondere bei den auf Getreide- und Ölsaatenanbau spezialisierten Betrieben durch. Jene Berufskollegen, die auch Hackfrüchte anbauen, kamen mit einem Einkommensrückgang von einem Viertel glimpflich davon und erlöst im Schnitt 68 Prozent mehr als der Durchschnitt der Marktfruchtbetriebe.

Nur einen leichten Rückgang mussten hingegen die Dauerkulturbetriebe hinnehmen. Sie erzielten ein Einkommen von 38.486 Euro, um 6 Prozent weniger als noch 2022

bei einem Ertragsplus von 3 Prozent. Unter den Futterbaubetrieben waren wie üblich die Milchviehhalter jene mit dem höchsten betrieblichen Einkommen. Die Steigerung der Milchmenge (+4%) samt Preissteigerung um 6 Prozent brachte den Milchbauern ein statistisches Einkommensplus von 111 Euro auf nunmehr 53.223 Euro bei 1,7 Arbeitskräften am Hof. Die übrigen Rinderhalter (also Mäster, Mutterkuhhalter und Aufzuchtbetriebe) verzeichneten allesamt ein Einkommensminus. Die sei, den Berichtsaufgebern zufolge, allerdings weniger den Erträgen aus der Tierhaltung, sondern jenen aus dem Ackerbau und der Forstwirtschaft geschuldet, wo die Einschlagsmengen um bis zu 45 Prozent abnahmen.

Veredler 163 Prozent über dem Schnitt

Deutlich besser stiegen im Vorjahr die Veredelungsbetriebe aus. Mit Einnahmen von 103.951 Euro lagen sie 163 Prozent über dem Mittel aller landwirtschaftlichen Betriebe. Insbesondere stark gestiegene monetäre Erträge in der Schweinehaltung (+28%) ließen ihr Einkommen gegenüber 2022 um exakt ein Drittel

steigen. Die geringeren Getreidepreise drückten die Futterkosten um 6 Prozent.

Allen Betrieben gemein war 2023 übrigens die Steigerung der Produktionskosten. So stieg der Aufwand für Bodennutzung um 8, jener für Instandhaltungen um 11 Prozent. Die deutlichste Zunahme gab es jedoch bei Fremdkapitalzinsen. Dafür mussten Österreichs Bauern 90 Prozent mehr berappen als noch 2022. Als auffällig wurde von den Experten auch der gestiegene Privatverbrauch der bäuerlichen Familien bezeichnet. Vom verfügbaren Haushaltseinkommen, welches zu 69 Prozent aus der Landwirtschaft stammte, wurden 44.942 Euro für den Privatverbrauch benötigt, 8 Prozent mehr als noch ein Jahr zuvor.

Gefragt nach einem Ausblick für das heurige Agrarjahr wurde erklärt, dass die „weitgehend stabilen Erzeugerpreise bei Milch, Weizen oder Holz“ im Vergleich zu 2023 ein „angehend gleiches Ergebnis“ erwarten lassen, wiewohl Initiativen wie das Impulsprogramm für die Landwirtschaft und die Überarbeitung des heimischen GAP-Strategieplans Erleichterungen versprechen.

GASTKOMMENTAR

THOMAS WEBER, BIORAMA-HERAUSGEBER UND BUCHAUTOR
weber@biorama.eu

Die Regierung hat ihre Sache gut gemacht

Wenig deutet derzeit darauf hin, dass die „Vernunftfeie“ zwischen ÖVP und Grünen eine große Zukunft hat; weder mehrheits- noch stimmungsmäßig. Das ist bedauerlich. Denn die abtretende Regierung hat ihre Sache ganz gut gemacht. Und damit meine ich nicht allein, dass sie eine volle Legislaturperiode durchgehalten hat. Wobei allein das schon bemerkenswert wäre. Sie hat eine Pandemie gemeistert. Dass dabei auch Fehler passiert sind (Impfpflicht), wird niemand leugnen. Doch so unverzeihlich, wie manche mit unbändiger Wut behaupten, sind die Verfehlungen bei Weitem nicht.

Natürlich gibt es in den vergangenen fünf Jahren auch Blamables. Ich denke etwa an das Versagen beim Bodenschutz. Oder das Scheitern an der selbst auferlegten Bio-Quote in der öffentlichen Gemeinschaftsverpflegung (wer,

wenn nicht Schwarz-Grün, sollte diese verankern?). Doch das gemeinsam Geschaffte überwiegt: von der Abschaffung der kalten Progression, einer Aufwertung des Bundesheeres, die ökologische Steuerreform, die Einführung des Klimatickets bis zum Nationalen Energie- und Klimaplan. Das ist nicht nichts. Nun drängen Parteien in die Regierung, die ihren internen Richtungsstreit nicht einmal in den wenigen Wochen eines Wahlkampfes beilegen können (SPÖ); die ihren Parteigängern ein Zurück in eine heile Welt versprechen, die es auch früher nie gab (FPÖ). Vielleicht reißen sich Schwarz und Grün ja doch noch einmal zusammen. Und wenn es sich rechnerisch nicht ausgeben sollte: Was spricht gegen eine Dreierkoalition mit den Neos? Die waren in den vergangenen Jahren immerhin die einzig konstruktive Oppositionskraft.



Meistgelesen

Die fragtesten Online-Meldungen auf BauernZeitung.at

- 1 >>> Wer wird der nächste EU-Agrarkommissar?
- 2 >>> Straßenfahrten mit Anbaugeräten erleichtert
- 3 >>> Agrarkommissar muss aus EVP kommen

Bunte Auswahl für die Landwirtschaft?

Die Blauen fordern viele Änderungen, ohne konkret zu werden, die Grünen wollen den Pflanzenschutzmitteleinsatz massiv verringern, die Roten wollen mehr Bio-Imker und die Pinken rütteln an der Finanzierung der Landwirtschaftskammer und des Agrarmarketings.

Vergangene Woche wurde in der BauernZeitung das Agrarprogramm von ÖVP und Bauernbund vorgestellt, mit dem Türkis-Schwarz bei der Nationalratswahl um die Stimmen der Bäuerinnen und Bauern wirbt. Mit welchen Inhalten aber gehen die anderen Parteien ins Rennen?

Die BauernZeitung hat sich dieser Tage auch deren Agrarprogramme angesehen und aus deren Positionen eine Auswahl getroffen, mit welchen FPÖ, Grüne, SPÖ und NEOS die heimische Agrarpolitik der kommenden Legislaturperiode bestimmen wollen.

Die Blauen

Die FPÖ bleibt auch in ihrem Landwirtschaftsprogramm ihrem üblichen Politik-Schema treu. Wiewohl man gern in der bäuerlichen Bevölkerung auf Stimmenfang geht, finden sich im Wahlprogramm der Freiheitlichen diesbezüglich hauptsächlich plakative Stehsätze. Wie die Partei konkret ihre Vorhaben umsetzen will, verrät sie nicht.

So will sie etwa den „Produktionsstandort für Lebensmittel stärken“, allerdings ohne Maßnahmen dafür aufzulisten.

Ob die FPÖ etwa Pflanzenschutz weiter einschränken will (wie das ihr Fraktionsführer im EU-Parlament, Harald Vilimsky, regelmäßig fordert), ist dem Programm nicht zu entnehmen. Auch eigene Vorschläge, wie man die Regionalität auf den Tellern der Konsumenten erhöhen will, gibt es nicht. Das Wort „regional“ kommt in der Langfassung des freiheitlichen Wahlprogramms überhaupt nur zweimal vor – ein einziges Mal davon im Kontext der Landwirtschaft, und zwar wenn es darum geht, Tiertransporte massiv einzuschränken.

Eher inhaltsleer wird eine Stärkung der Produktion und eine autarke Landwirtschaft, welche die rot-weiß-rote Bevölkerung auch in Krisenzeiten ernähren kann, gefordert. Dafür sollen die Landwirte „faire Preise“ bekommen, die deren Einkommen sichern. Um „Herkunft“ geht es im freiheitlichen Papier nur in Bezug auf Menschen, nicht aber bei Lebensmitteln – eine Forderung nach mehr Transparenz fehlt ebenso wie jene nach einer Kennzeichnung.

Insgesamt wirkt das blaue Agrarprogramm wie flüchtig für soziale Medien-Tweets mit Zeichenbeschränkung aufgelistet,



weil auf den ersten Blick populär. Wie die Partei diese überwiegend wenig konkret formulierten Ziele jedoch erreichen will, bleibt sie über weite Teile schuldig.

Die Grünen

Die Grünen haben ein vergleichsweise langes, ausführliches Programm zum Thema Landwirtschaft veröffentlicht. Betreffend Tierhaltung fordert die Öko-Partei eine kürzere Übergangsfrist für das Ende der Schweinehaltung auf Vollspaltenböden bis 2024. Bekanntlich hatten sie in der bisherigen türkis-grünen Koalition im Jahr 2022 noch für eine längere Übergangsphase gestimmt. Auch setzen sich die Grünen für ein Verbot der Vollspaltenhaltung von Mastriindern ein. Außerdem fordern sie in ihrem Programm häufigere und unangekündigte

Kontrollen durch die AMA. Mit Formulierungen wie „Weg von herzloser Massentierhaltung, hin zum respektvollen Umgang mit Nutztieren und ökologischer Landwirtschaft“ dürften sie mit ihrem Programm aber weniger auf die Unterstützung möglichst vieler Landwirte hoffen, sondern eher auf die Stimmen anderer, landwirtschaftsferner Wählerinnen und Wähler. Pauschale Kritik an der Nutztierhaltung in Österreich dürfte nur wenige tierhaltende Bauern im Land überzeugen, Grün zu wählen.

Das gilt wohl auch für die Mehrzahl der Acker-, Gemüse-, Obst- oder Weinbauern zwischen Boden- und Neusiedlersee. Zum Thema Pflanzenschutz steht im Agrarprogramm der Grünen, ihr Ziel im Pflanzenbau sei es, „den Kreislauf vom Gift (zu) befreien“. Sie fordern eine drastische Verringerung des Einsatzes chemischer Pflanzenschutzmittel.

Dagegen beklagen die angeführten praktizierenden Landwirte und deren Branchenverbände seit Jahren die immer geringer werdende Wirkstoffauswahl, um ihre Feldfrüchte sowie Obst- und Weinanlagen besser vor dem durch den Klimawandel verstärkten Krankheits- und Schädlingsdruck schützen zu können.

Zu den Langzeitforderungen der Grünen gehören zudem die Erhöhung des Bio-Anteils und die Erhöhung der ökologischen Mindeststandards für die Gewährung von Agrarfördergeldern. Dagegen kämpfen Bio-Bauern aktuell am Markt mit stagnierenden, wenn nicht sogar schwindendem Absatz ihrer Erzeugnisse und kehren scharenweise den Bio-Verbänden den Rücken zu. Ein gemäßigter, marktorientierter Zugang zu diesem Thema fehlt dem grünen Agrarwahlprogramm, das in Kreisen der Mehrzahl der Agrarier sogar als Drohhäufel an die Landwirtschaft verstanden wird.

Die Roten

Die SPÖ setzt sich, ähnlich wie die Grünen, im Landwirtschaftsteil ihres Wahlprogrammes für Kleinbauern und höhere Tierschutzstandards ein, die sie höher fördern möchte, will zudem bei Lebensmitteln etwa eine Kennzeichnung von Fleisch mit der Haltungsform der Tiere umsetzen und verliert sich sogar bis ins Detail in der klingenden Ankündigung, den Anteil der Bio-Imker von derzeit drei auf zehn Prozent anheben zu wollen. Die Frage der Marktconformität ihrer Forderungen bleiben wie Grün und Blau auch die Roten schuldig.

Die Pinken

Die NEOS streben im Bereich Landwirtschaft ganz tiefgreifende Veränderungen an und wollen die Pflichtmitgliedschaften bei den Landwirtschaftskammern beenden (wie die Freiheitlichen) sowie die Pflichtbeiträge der Landwirte für das Agrarmarketing durch die AMA-Marketing-Gesellschaft abschaffen, was wohl das Aus der Finanzierung des AMA-Gütesiegel bedeuten würde.

Die Aufgaben der AMA-Werbung sollen, geht es nach den Pinken, besser private Agenturen übernehmen, die sich via öffentliche Ausschreibungen für Agrarmarketing-Leistungen bewerben sollen.

Strategischer Dialog zur EU-Agrarpolitik: Bericht liegt vor

Als Antwort auf die nahezu europaweiten Bauernproteste hatte EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen einen umfassenden Strategieprozess zur zukünftigen Ausrichtung der EU-Landwirtschaftspolitik angekündigt. Der zugehörige Abschlussbericht wurde nun übergeben.

Im Jänner ersuchte Kommissionschefin Ursula von der Leyen eine Gruppe von 29 Interessenvertretern aus dem „europäischen Agrar- und Ernährungssektor, der Zivilgesellschaft, der ländlichen Gemeinschaften und der Wissenschaft“ um Abhaltung eines Strategiedialogs zur Zukunft der EU-Agrarpolitik.

Unter dem Vorsitz des ehemaligen Präsidenten der Deutschen Forschungsgemeinschaft, Professor Peter Strohschneider, wurde nun – gut sieben Monate später – ein 110 Seiten starker Abschlussbericht übergeben. Dieser werde als „Richtschnur“ für die geplante Vision der Europäischen Kommission für den Bereich Landwirtschaft und Ernährung dienen, welche in den ersten 100 Tagen der

zweiten Amtszeit von Präsidentin von der Leyen vorgelegt werden soll. „Meine Bitte war, einen neuen Konsens zu erzielen – und genau das haben sie nun erreicht“, wandte sich von der Leyen bei der Übergabe voll des Lobes an das Expertengremium. Gänzlich anderer Meinung ist hier Alexander Bernhuber, Agrarsprecher der ÖVP-Delegation im EU-Parlament: „Es ist gut, dass der Dialog zur Zukunft der Landwirtschaft ins Leben gerufen wurde. Allerdings bin ich der Meinung, dass die EU-Kommission von Anfang an viel mehr auf die Stimmen aus der Praxis, nämlich auf unsere Land- und Forstwirte, hören hätte sollen.“

Inhaltlich mündet der Abschlussbericht in Handlungs-



Strohschneider übergab das hundertseitige Papier an von der Leyen.

empfehlungen in fünf Bereichen. In Sachen „Zusammenarbeit für eine nachhaltige, widerstandsfähige und wettbewerbsfähige Zukunft“ rät das Gremium zu einer Abänderung der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP), um die Position der Landwirte in der

Lebensmittelwertschöpfungskette zu stärken und den Zugang zu Finanzierungsquellen zu verbessern.

Zudem wird auf die Rolle des Handels und dessen internationale Standards eingegangen. Im Kapitel „Nachhaltige Agrar- und Lebensmittel-

systeme“ empfiehlt man kräftigere Unterstützung für nachhaltige landwirtschaftliche Produktionsverfahren. Bei der Tierhaltung betrifft dies insbesondere mehr Tierwohl. Hinter dem sperrigen Titel „Förderung transformativer Resilienz“ verbirgt sich die Aufforderung, mehr Bewusstsein für die Notwendigkeit von Risikomanagementinstrumenten zu schaffen und das Krisenmanagement zu verbessern. Im Kapitel „Schaffung eines attraktiven und vielfältigen Sektors“ legt man besonderen Fokus auf die Bedeutung des Generationenwechsels in der Landwirtschaft, die Gleichbehandlung aller Geschlechter sowie den Erhalt lebendiger ländlicher Gebiete und Agrar- und Lebensmittelssysteme. Zuletzt

wird noch ein erleichterter Zugang zu Wissen und Innovation für Praktiker eingefordert, unter anderem um „die Digitalisierung als Chance zu begreifen“.

Für Bernhuber liegt der Hund – wie so oft – im Detail. So werde im Bericht etwa bei der Ernährung eine „Neuausrichtung auf pflanzliche Optionen“ gefordert. „Wie das mit der geplanten Stärkung der Landwirte in der Lebensmittelwertschöpfungskette zusammenpassen soll, ist eine Frage, die uns von der Leyen beantworten muss, wenn sie die geplante Vision für die Landwirtschaft vorlegen wird“, mahnt er zur Vorsicht. Insgesamt sei er „gespannt, aber nicht sehr optimistisch“, teilt er der BauernZeitung auf Nachfrage mit.

Vion will deutsche Standorte an Tönnies abgeben



Der deutsche Rindfleischmarkt wird neu aufgestellt.

Die Vion Food Group hat mitgeteilt, mit der Tönnies-Unternehmensgruppe eine Grundsatzerklärung über die Übernahme der Mehrheit von Vions Rindfleischaktivitäten in Deutschland unterzeichnet zu haben. Diese sei das Ergebnis der im Jänner 2024 angekündigten Überprüfung des Deutschlandgeschäfts und soll Vions strategischen Schwerpunkt auf die Benelux-Region unterstützen. Der Abschluss der geplanten Transaktion, die den üblichen Genehmigungen und Abschlussbedingungen sowie kartellrechtlichen Freigaben unterliegt, wird 2025 erwartet.

Im Rahmen der Transaktion würde die Tönnies-Unternehmensgruppe die Rindfleischaktivitäten von Vion in Buchloe, Crailsheim (einschließlich Schwein) und Waldkraiburg übernehmen. Ebenso würde die Übernahme den Zerlegestandort in Hilden, die Häuteverarbeitungsbetriebe von BestHides in Memmingen und Eching-Weixerau sowie den Großteil der deutschen Support-Aktivitäten von Vion umfassen. Die Übernahme durch die Tönnies-Unternehmensgruppe stelle sicher, „dass diese wichtigen Geschäftsbereiche weiterhin erfolgreich betrieben und ausgebaut werden, während die bestehenden Lieferketten und Kundenbeziehungen erhalten bleiben“. Die Vion Food Group werde ihre Anteile am Rindfleischbetrieb in Furth im Wald in Süddeutschland behalten. Die verbleibenden deutschen Vion-Unternehmen würden weiterhin die vollumfängliche Unterstützung des Konzerns erhalten, „alle bestehenden Geschäftsbeziehungen werden wie gewohnt fortgeführt“.

Tönnies hat seinen Hauptsitz in Rheda-Wiedenbrück in Ostwestfalen. Die Tönnies-Gruppe ist ein mehrstufiges, in der Lebensmittelbranche tätiges Familienunternehmen mit mehr als 15.000 Mitarbeitern.

Marcher Fleischwerke starten mit Hundefutter

Die Marcher Fleischwerke eröffnen den bereits zehnten Standort. Er liegt in Leoben (Stmk.) und wurde von der früheren Wurstfabrik Weiss übernommen und saniert, das gesamte Investitionsvolumen soll bei rund 3 Millionen Euro gelegen sein. Das neue Werk dient nun der Produktion hochwertiger getrockneter Kauartikel für Hunde unter der Marke „Leo&Ben“.

Die Marcher Fleischwerke sind ein traditionsreiches österreichisches Familienunternehmen, das heute in dritter Generation geführt wird. Seit 2018 soll die Marcher-Gruppe unter den Top Ten der österreichischen Nahrungs- und Genussmittelhersteller rangieren. Die Marcher Fleischwerke treten als Österreichs größtes und modernstes Schlacht- und Zerlegeunternehmen auf und sind seit 2015 – durch die Zukäufe der Firmen Aibler und Blasko – auch Wurst- und Conveniencewaren-Produzent. Diese Sparte erweiterte sich 2017 noch durch die Übernahme der Firmen Landhof und Loidl um die Produktion von Salami, Rohwürsten und fleischlosen Aufschnittprodukten.



Familie Marcher investiert in die Zukunft.



Auf die „Ohne Gentechnik“-Kennzeichnung legt die Branche größten Wert. Entsprechend wird auch beim NGT-Verfahren auf Transparenz gepocht.

Lebensmittelbranche fordert klare Gentechnik-Kennzeichnung

Per offenem Brief haben 376 Unternehmen dem EU-Agrarrat ihre ablehnende Haltung zur geplanten Umsetzung der Kennzeichnung von mittels neuen genomischen Techniken (NGT) hergestellten Produkten mitgeteilt.

◀ CLEMENS WIELTSCH

Die Kritik an den Plänen der EU-Kommission, die Pflanzenzüchtung mittels Genschere (CRISPR/Cas9) unter dem Überbegriff NGT zu erlauben und sie nicht im Bereich der klassischen Gentechnik (GMO) zu verorten, wächst. Bekanntlich hatte die Kommission im Juli 2023 einen Entwurf zur Novellierung des Gentechnikrechts vorgelegt. Vergangene Woche haben 376 Unternehmen der Lebensmittelbranche aus 16 EU-Mitgliedstaaten (61 davon aus Österreich) dem derzeitigen Vorsitzenden des EU-Agrarministerrats, dem ungarischen Minister István Nagy, ein Papier übergeben. Unter dem Titel „Lebensmittelwirtschaft für Wahlfreiheit“ fordern die Unternehmen die Landwirtschaftsminister auf, sich für eine Kennzeichnungspflicht der mittels NGT hergestellten Produkte einzusetzen.

Die Unterschriftenliste liest sich dabei wie das „Who's Who“ der EU-Lebensmittelindustrie. Die Rewe-Group als drittgrößter Lebensmittelhändler der EU ist genauso darunter wie Österreichs Branchenprimus im Handel, Spar, und Europas größte Drogeriekette, dm. Auch die heimischen Molkereien sind etwa mit NÖM, Ennstal Milch und Gmundner Milch

mit von der Partie. Sogar der Premium-Chocolatier Zotter hat unterzeichnet.

Verursacherprinzip als Muss

Konkret sehen sich die Händler und Hersteller in ihrer unternehmerischen Freiheit bedroht. Wie Spar-Österreich-Vorstand Markus Kaser per Aussendung mitteilt: „Ohne verpflichtende Kennzeichnung von jeglicher Gentechnik in Lebensmitteln gibt es keine Transparenz und damit keine Wahlfreiheit am Supermarktregal.“

„Ohne verpflichtende Kennzeichnung von Gentechnik gibt es keine Transparenz am Supermarktregal.“

MARKUS KASER, SPAR ÖSTERREICH

Es gehe den Unternehmern dabei nicht darum, „den technischen Fortschritt per se“ zu verhindern, sondern um die Wahrung eines weiterhin fairen Wettbewerbs für die „Ohne Gentechnik“-Hersteller. Deshalb werden neben der Pflicht zur Kennzeichnung und Rückverfolgbarkeit auch valide Nachweismethoden

und EU-weit verbindliche und regional angepasste Koexistenz-Maßnahmen eingefordert. Auch wird auf das sogenannte Verursacherprinzip gepocht. Entsprechende Haftungsregeln und einen Entschädigungsfonds für unvermeidbare Kontaminationen müsse es aus Sicht der Lebensmittelindustrie ebenfalls geben.

Zeitpunkt „günstig“

Den Zeitpunkt der Übergabe scheint man wohl bewusst gewählt zu haben. Die ARGE Gentechnik-frei bezeichnet ihn in einer Aussendung selbst als „günstig“. Denn anders als das Europaparlament, das sich bereits für eine Kennzeichnungspflicht bei Saatgut und Produkten ausgesprochen hat, gab es im Agrarrat noch keinen Konsens. Ein im Juli von der ungarischen Ratspräsidentschaft angestrebter Vermittlungsversuch blieb ergebnislos.

Agrarratsvorsitzender Nagy sicherte der Branche bei der Übergabe jedenfalls seine Unterstützung zu und zeigte Verständnis für die Bedenken. Auch Österreichs Landwirtschaftsminister Norbert Totschnig zählte schon im Frühling gemeinsam mit Berufskollegen aus Polen, Rumänien, Bulgarien, Luxemburg, Kroatien, Slowenien und der Slowakei zu den Kritikern der NGT-Pläne.

AMA-Gütesiegel ab sofort auf allen Fini's Feinstes-Weizenmehlen

Was bisher für Fleisch- und Milchprodukte etabliert war, wird nun auch für Brot und Gebäck möglich. Die AMA-Marketing vergibt erstmals ihr Gütesiegel in diesem Bereich, und zwar an alle Fini's Feinstes-Weizenmehle.

Das behördlich anerkannte Gütesiegel kennzeichnet die nachvollziehbare Herkunft und soll die Qualität durch unabhängige Kontrollen absichern. „Die Sichtbarkeit österreichischer Produkte gehört in den Vordergrund. Dafür müssen wir, als Produzent österreichischer Lebensmittel, die vollständige Herkunftstransparenz ermöglichen. Nur so können wir die Wertigkeit heimischer Güter steigern – und schlussendlich Konsumentinnen und Konsu-

menten motivieren, Wert auf österreichische Produkte zu legen“, ist Peter Stallberger, Geschäftsführer von GoodMills Österreich mit der Marke Fini's Feinstes, überzeugt.

„Das rot-weiß-rote AMA-Gütesiegel ist ein starkes Signal für Konsumentinnen und Konsumenten, die sich auf geprüfte österreichische Qualität verlassen möchten“, betont Christina Mutenthaler-Sipek, Geschäftsführerin der AMA-Marketing GmbH. Mit der Ausweitung auf Getreide, Brot und Gebäck werde ein wichtiger Schritt gesetzt, „um die Wertschätzung für regionale Lebensmittel weiter zu stärken und die nachhaltige Landwirtschaft zu fördern“.

Für Bäuerinnen und Bauern bedeutet die Kennzeichnung des eigenen Getreides einen erheblichen Mehraufwand – die Kontrollen

sind ein Faktor sowie auch die Umsetzung von Qualitätsstandards, die weit über dem Durchschnitt sein sollen. „Umso mehr schätzen wir unsere Partnerinnen und Partner in der Landwirtschaft, die den Weg mit uns gemeinsam gehen“, so Stallberger, der beteuert: „Wir werden unsere Vision von ehrlicher Herkunftstransparenz verfolgen und auch unsere Partnerinnen und Partner in der Landwirtschaft bestmöglich dabei unterstützen.“



Rot-weiß-rote Qualität als Verkaufsargument.

FOTO: FINI'S FEINSTES

Blauzungenkrankheit grassiert in Bayern und der Schweiz

Die Blauzungenkrankheit (BTV) breitet sich rasant in Europa aus. Nach Befallsherden in den Niederlanden und in Deutschland ist nun auch dessen südöstlichstes Bundesland Bayern sowie die Schweiz betroffen.

◀ CLEMENS WIELTSCH

Nun hat das Virus also auch die Schweiz erreicht. Erstmals seit 2020 wurde BTV des Serotyps 8 Ende August in der Schweiz nachgewiesen, schreibt Agra-Europe. Zum ersten Mal wurde auch der Serotyp 3, der schon geraume Zeit in Nordeuropa um sich greift, nachgewiesen. Befallen waren ein Rind im Kanton Waadt sowie zwei Schafe im Kanton Jura und eines im Kanton Solothurn. Gegen BTV-3 sind derzeit drei Impfstoffe verfügbar. In der Schweiz verfügt jedoch keiner davon über eine Zulassung. Im Gegensatz zur Schweiz gebe es in der EU eine gesetzliche Grundlage, die es den Mitgliedstaaten unter bestimmten Umständen erlaube, die Anwendung eines nicht zugelassenen Impfstoffs zu genehmigen, berichtet Agra-Europe.

Aus Bayern wurde erstmalig Mitte August ein Ausbruch gemeldet. Ein Schaf in Aschafenburg war positiv getestet worden. Mittlerweile breitet sich das Virus in ganz Bayern, insbesondere in Unterfranken, aus.

Dänemark landesweit betroffen

In Dänemark hat sich die Blauzungenkrankheit – nach dem ersten Fall Anfang August – mittlerweile landesweit ausgebreitet. Nach dem anfänglichen Verbot, Tiere im Verdachts- und Infektionsfall zu transportieren, hat die dänische Veterinärbehörde vergangene Woche die Regeln gelockert. Damit enden die Restriktionen für die Verbringung von Tieren innerhalb des Landes. Ein Verdacht auf eine Infektion müsse weiterhin gemeldet werden, teilte das Kopenhagener Landwirtschaftsministerium mit. Auch die Regeln für den Handel mit Tieren in der EU und für Exporte blieben davon unberührt.

Akute Gefahr in Österreich

„Durch die jüngsten Ausbrüche rückt BTV noch näher an das noch befallsfreie Österreich“, warnte vergangene Woche die LK



Noch ist aus Österreich kein BTV-Fall bekannt. Gegen den Serotyp 3 sind drei Impfstoffe zugelassen.

Österreich. Bei BTV handelt es sich um eine meldepflichtige Tierseuche. Ein Ausbruch hierzulande brächte Einschränkungen der Verbringungsmöglichkeiten mit sich. Der Serotyp 3 verursache, LK-Angaben zufolge, zum Teil schwerwiegende Symptome bei den Nutztieren. Bei Rindern, Schafen, Ziegen, Kamelartigen und wildlebenden Wiederkäuern sei Vorsicht geboten. Für Menschen stellt BTV keine Gefahr dar.

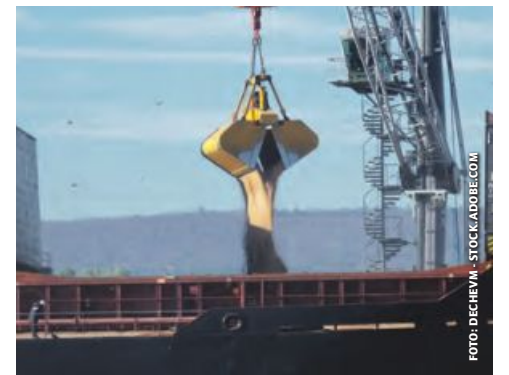
Blaue Zunge eher selten

Die Übertragung des Erregers erfolgt durch blutsaugende Gnitzen. Die Mückenart benötigt für die Ausbreitung warme Temperaturen. Typische Symptome infizierter Tiere sind Fieber, Ödeme, ein Rückgang der Milchleistung und

Lahmheit. Die namensgebende blaue Zunge tritt eher selten und zumeist erst nach dem Verenden der Tiere auf. Während der Tod bei Rindern eher die Ausnahme darstellt, ist bei Schafen mit schwersten (auch letalen) Verläufen zu rechnen. Eine spezifische Behandlung der Krankheit gibt es laut AIZ nicht, jedoch können Rinder und Schafe gegen den Serotyp 3 auf Kosten des Halters geimpft werden.

Um die Bäuerinnen und Bauern bestmöglich über die Blauzungenkrankheit aufzuklären, wurde auf der Website der LK Österreich eine ständig aktualisierte Infoseite eingerichtet. Diese informiert über das korrekte Verhalten im Verdachtsfall, über die Konsequenzen bei einem positiven Test und alle bestehenden Möglichkeiten zur Prävention.

lko.at/blauzungenkrankheit



Trotz geringerer Produktion stabile Ausfuhren.

Ukraine erwartet „großes Exportpotenzial“

Die Ukraine wird auch im laufenden Wirtschaftsjahr große Mengen an Getreide und Ölsaaten auf den Weltmarkt bringen. Zumindest wenn man dem stellvertretenden Landwirtschaftsminister Go-lovnya Vitaliyi Glauben schenken mag. Dieser teilte bei einer Online-Presskonferenz des Vereines Donau Soja vergangene Woche mit, dass sich aus der erwarteten Gesamtproduktion an Marktfrüchten jedenfalls ein „großes Exportpotenzial“ ergäbe.

Vitaliyis Ausführungen zufolge erwarten die Experten des Kiewer Agrarressorts heuer eine Bruttoerzeugung von Getreide und Hülsenfrüchten in Höhe von rund 55,9 Mio. Tonnen. Ein Minus von 8 Prozent gegenüber 2023, erklärte der Minister-Stellvertreter. Zugleich seien die Lagerstände zu Beginn der neuen Ausfuhrsaison auf 5,9 Mio. Tonnen geschrumpft, was einem Minus von 50 Prozent im Vorjahresvergleich entspricht. Den Inlandsverbrauch bezeichnete Golovnya Vitaliyi mit 15,4 Mio. Tonnen indes als „stabil“.

Bei den Ölsaaten erwartet das Agrarministerium eine Gesamternte von etwa 20,7 Mio. Tonnen. Damit würde auch hier das Vorjahresniveau um immerhin 15 Prozent unterschritten. Die Erzeugung von Sojabohnen sei allerdings, trotz des russischen Angriffskriegs und den damit einhergehenden Flächenverlusten, seit 2020 flächenmäßig verdoppelt worden, wurde Vitaliyi nicht müde zu betonen.

Basierend auf den hauseigenen Prognosen ist dem stellvertretenden Landwirtschaftsminister zufolge für heuer von einer Ausfuhrmenge von 24 Mio. Tonnen Mais, 15,6 Mio. Tonnen Weizen und 2,4 Mio. Tonnen Gerste auszugehen. An Sojabohnen dürften etwa 4 Mio. Tonnen und an Rapssaat 2,6 Mio. Tonnen exportiert werden. Der Außenhandel mit Sonnenblumenöl sollte 4,7 Mio. Tonnen erreichen.

Kastner bietet allen etwas

Ein kompetentes, modernes Einkaufserlebnis im Großhandel für Gastronomen, Großverbraucher und Wiederverkäufer. Für alle hat der Lebensmittelgroßhändler Kastner etwas zu bieten. Damit ist Kastner bevorzugter Partner für Gewerbetreibende in den unterschiedlichsten Branchen, auch in der Landwirtschaft.

Der Multifachgroßhändler bietet alles aus einer Hand. Rund 60.000 Artikel umfasst das Sortiment, unter anderem Obst und Gemüse, Molkereiprodukte, Feinkost und Frischfleisch und vieles mehr, bis hin zu einer großen Anzahl an Non-Food-Artikeln.



Regionalität ist dem Familienunternehmen besonders wichtig.

Die Nutzung und der verantwortungsvolle Umgang mit den Ressourcen der Region sind für das zu 100 % österreichische Unternehmen ein besonderes Anliegen, was sich wiederum im Regionalsortiment zeigt. Von über 20.000 Artikeln ist Österreich sowohl das Herkunftsland der Artikel als auch ihrer Produzenten. Besonders bei Fleisch ist die Regionalität und Qualität ein zentrales Thema. Deswegen bekommt Fleisch aus Niederösterreich den Vorrang. Seit 2009 wird das Fleisch der niederösterreichischen Marke donauland geführt.

Landwirtschaftliche Gewerbetreibende sind zum Einkauf in allen acht Kastner-Abholmärkten in Amstetten, Eisenstadt, Jennersdorf, Krems, Wien Nord, Wien Süd, Wolfsberg und Zwettl berechtigt. Um bei Kastner einkaufen zu können, ist lediglich die Bekanntgabe der Betriebsnummer erforderlich. Dies ist direkt im Kastner-Abholmarkt möglich oder online unter

www.kastner.at
FIRMENMITTEILUNG

Ihr starker Partner für Lebensmittel in der Region.

Wir bieten allen **Landwirten** die Möglichkeit zum Einkauf im Großhandel! KASTNER ist seit Jahrzehnten verlässlicher Partner der österreichischen Landwirtschaft.

KR Christof Kastner
www.kastner.at

- Einkaufen zum Großhandelspreis
- Unser Sortiment deckt den gesamten Haushaltsbedarf ab

Die Öffnungszeiten finden Sie auf www.kastner.at/oeffnungszeiten
Amstetten · Eisenstadt · Jennersdorf · Krems · Wien 21 & 23 · Wolfsberg · Zwettl

MÄRKTE & PREISE

RINDER

Woche 37/'24 - 9. bis 15. Sept.	(Euro/kg)	Änderung
Jungstier (R2/3)	4,76	=
Kalbin	4,44	=
Kuh (R2/3)	3,50	-0,03
Schlachtkälber (R2/3)	6,95	+0,10

Bauernauszahlungspreise, exkl. MwSt., ohne Qualitäts- und Mengenzuschläge
Quelle: Österreichische Rinderbörse GmbH

Gütesiegel-Jungstier in positivem Trend – Auf dem heimischen Schlachtrindermarkt kommen etwas weniger Jungtiere zum Angebot. Demgegenüber ist der Absatz freundlicher, speziell im Lebensmitteleinzelhandel. Die kühlere Witterung und das Feriende sowie der Sortimentswechsel in den Fleischregalen tragen zum positiven Trend bei. Die AMA-Gütesiegelzuschläge konnten nochmals leicht nach oben angepasst werden. Bei Schlachtkühen steigt das Angebot in nahezu allen Regionen. Demgegenüber steht eine etwas schwächere Nachfrage. Speziell Richtung Schweiz wurden die Exportkontingente auf zirka ein Drittel reduziert, was eine leichte Preisrücknahme erforderlich machte. Schlachtkälber konnten erneut um 10 Cent höher notieren.

Werner Habermann, Arge Rind

SCHWEINE

Woche 36/37 - 5. bis 11. Sept.'24	(Euro/kg)	Änderung
Mastschweine	Notierung 2,11	(=)
Zuchten	Notierung 1,33	(=)

Berechnungsbasis 56 % MFA, Normgewichtsband 82 bis 106 kg SG, exkl. MwSt.
Quelle: Österreichische Schweinebörse

Woche 37/'24 - 9. bis 15. Sept.	(Euro/kg)	Änderung
Ö-PIG-Ferkel OÖ, NÖ, Stmk.	3,55	=

Grundpreis für Ferkel bis 25 kg, exkl. MwSt., vor Mengenstaffel
Quelle: Ö-PIG-Notierungspreis der Ferkelringe

Ferkelabsatz wieder im Gleichklang mit dem Angebot – Die Absatzlage bei Ferkeln hat sich EU-weit gebessert. Auch in Österreich sind Angebot und Nachfrage wieder in der Waage. Auch wenn in den vergangenen Wochen immer wieder Schlachtschweine verspätet zur Schlachtung gekommen sind, zeigen sich die Ferkelpreise deutlich stabiler. Lockangebote aus Deutschland kommen so gut wie nicht mehr vor. Die heimische Ö-PIG-Notierung verbleibt bei 3,55 Euro/kg.

Johann Stinglmayr, VLV

ERDÄPFEL

Regen erleichtert die Rodungen

Der heimische Speisekartoffelmarkt ist von der aktuell laufenden Haupternte geprägt. Der Wetterumschwung zu Wochenbeginn dürfte die Rodebedingungen vor allem in den Trockengebieten nun merklich verbessern. Wo es die Bodenverhältnisse zuließen, liefen die Roder auf Hochtouren, entsprechend groß ist das verfügbare Angebot. Die Erträge der Hauptsorten variieren jedoch überaus stark. Zudem bereitet der Drahtwurm vielerorts massive Qualitätsprobleme.

Auf der Absatzseite fehlt momentan noch der Schwung. Das Inlandsgeschäft läuft ruhig und stetig, im Export ist das Interesse gering, da sich die traditionellen Zielländer noch gut mit eigener Ware versorgen können. Die Erzeugerpreise sind unverändert. In Niederösterreich und Oberösterreich wurden mittelfallende Speisekartoffeln zu Wochenbeginn meist um 30 Euro/dt übernommen, wobei Abzüge für Lagerung oder höheren Übergrößenanteil in Rechnung gestellt werden.

Deutschland: Preise tendieren fester – Auch in Deutschland haben Hitze und Dürre die Erntearbeiten gebremst. Mitunter müssen die Speisekartoffeln aber schleunigst aus dem Boden, da vielerorts Qualitätsmängel wie Drahtwurmbefall, Ergrünen oder Wachstumsrisse massiv zunehmen. In Norddeutschland werden mittlerweile Bonituren von durchschnittlich 20 bis 25 Prozent gemeldet. Immer öfter kommt es zu Stoßungen ganzer Ladungen aufgrund massiver Qualitätsprobleme. Bundesweit ist vermarktungsfähige Ware bei ruhiger Nachfrage mehr als ausreichend verfügbar.

Die Erzeugerpreise in Deutschland wurden in der Vorwoche nochmals zurückgenommen, dürften nun aber festeren Boden gefunden haben. In Regionen, wo die Bauern bereits in größerem Umfang einlagern, konnten sich die Preise meist auf Vorwocheniveau behaupten. Im Bundesmittel lagen die Erzeugerpreise zu Wochenbeginn bei 20 bis 22 Euro.

Martin Schildböck, LK NÖ

EIER

Steigende Nachfrage zu Schulbeginn

Mit dem Schulbeginn in ganz Österreich und dem Ende der Hitzewelle steigt die Nachfrage über den Lebensmitteleinzelhandel weiter an. Durch den Einsatz sehr vieler junger Herden sind Eier der schweren Gewichtsklassen knapp, während leichte Ware ausreichend verfügbar ist. Die Preistendenz zeigt nach oben. Die eierverarbeitende Industrie deckt derzeit den laufenden Bedarf.

EZG Frischei

Wer einen Japankäfer findet, soll das bitte sofort melden

Der Japankäfer ist ein gefräßiger Schädling, der in der Land- und Forstwirtschaft schwere Schäden verursachen kann. Das Risiko, dass er bald in Österreich in Erscheinung tritt, ist sehr hoch. Seit Anfang August hat die AGES eine Onlineplattform zur Meldung von Funden eingerichtet.

HANS MAAD

Ein neues Schadinsekt der gefräßigen Art – der aus Japan stammende Blatthornkäfer *Popillia japonica*, zu deutsch „Japankäfer“, breitet sich in Europa aus. Nach Befallsherden in Norditalien, der südlichen und nördlichen Schweiz und einzelnen Funden in Baden-Württemberg gibt es nun auch hierzulande Alarm. Die AGES hat seit Anfang August eine Meldeplattform eingerichtet, auf der Käferfunde unverzüglich gemeldet werden sollten.

Ein „Allesfresser“, der schwer zu vertreiben ist

Gerechtfertigt ist der Alarmismus, weil der Japankäfer vor allem im Obst-, Gemüse- und Gartenbau sowie auch im Grünland schwere Schäden verursachen kann. Zudem ist das Insekt schwierig zu bekämpfen. Hat sich der Japankäfer in einer Region einmal festgesetzt, dann ist er kaum mehr auszurotten.

Unter den heimischen Klimabedingungen kann der Japankäfer eine Generation pro Jahr entwickeln. Die Käfer kommen hierzulande etwa ab Juni bis Mitte September aus dem Boden und fressen in mehreren Zyklen an Blättern, Blüten und Früchten.

Bei der Wahl der Nahrungsquellen sind sie nicht wählerisch, an die 400 Pflanzensorten kommen infrage. Für die Landwirtschaft relevant darunter sind: Wein, Apfel, Kirsche, Pfirsich, Marille, Zwetschke, Beerenobst, Haselnuss, Mais, Sojabohne, Rosen und viele mehr. Außerdem frisst der Japankäfer auch noch an Laubbäumen, wie beispielsweise Ahorn, Linde, Ulme und Pappel.

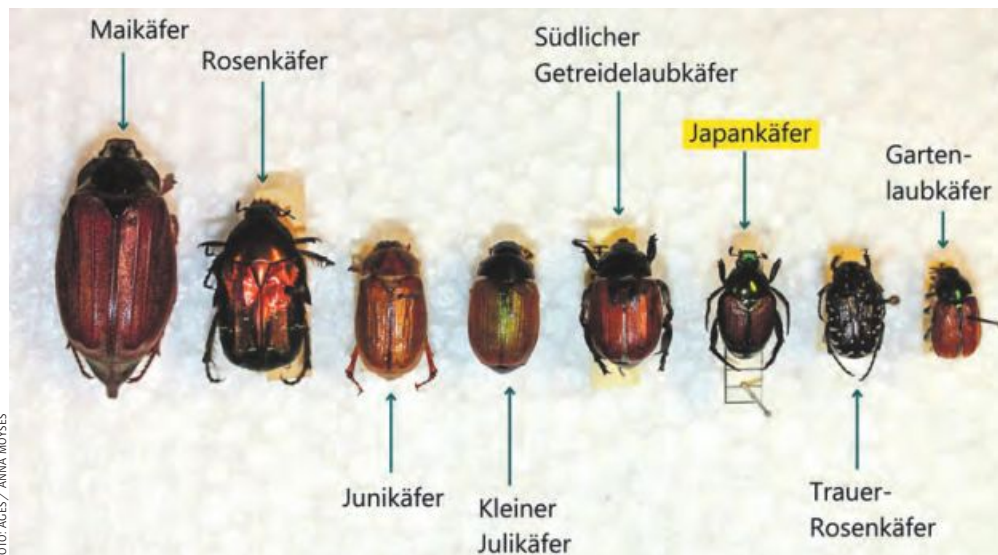
Eiablage in Wiesen und gepflegten Rasen

Sobald sich die Käfer verpaaren, legen die Weibchen jeweils 40 bis 60 Eier in feuchtem Boden sowie Wiesen und Weiden ab. Auch gepflegte und bewässerte Rasenflächen wie z. B. Golf- oder Fußballplätze sind attraktiv zur Eiablage. Aus den Eiern schlüpfen die Larven. Die Larven fressen unterirdisch an den Wurzeln von Gräsern und krautigen Pflanzen sowie auch an einer Vielzahl von Gemüse, Garten- und Zierpflanzen.

Die Larven überwintern im dritten Larvenstadium in ca. 15 bis 30 cm Bodentiefe. Im Frühjahr ab ca. +10 °C Außentemperatur wandern sie wieder in die oberen Bodenschichten, wo sie weiter-



Japankäfer auf Brombeere – wo das Insekt massenhaft auftritt, verursacht es schwere Schäden. Typisches Erkennungsmerkmal sind die fünf weißen Haarbüschel am Hinterleib.



Verschiedene heimische Blatthornkäfer im Vergleich zum Japankäfer.

fressen, sich schließlich verpuppen und sich zu einem neuen Käferjahrgang entwickeln.

Ausbreitung entlang von Straßen

Die lokale Verbreitung durch den Flug beträgt je nach Umweltbedingungen bis zu etwa 20 Kilometer pro Jahr. Durch Handel und Transport von Erntefrüchten, Grünzeug oder Lebensmitteln kann der Japankäfer aber als „blinder Passagier“ weite Distanzen überwinden. So etwa nach der Etablierung in Norditalien im Jahr 2014, wo bereits drei Jahre später die ersten Käfer im südlichen Tessin in der Schweiz gefangen wurden.

Nach weiteren drei bis vier Jahren hatte das Insekt die Schweiz durchquert – 2021 wurden im Kanton Basel-Stadt erste Käfer gefangen. Ein weiterer Befallsherd im Norden der Schweiz ist in Zürich-Kloten in einer Sportanlage entstanden. Nach aktuellem Stand wurden dort seit Mitte Juni rund 1.500 Japankäfer gefangen. Erste Bekämpfungsmaßnahme war die Abdeckung der Fußballplätze mit Plastikfolie. Um eine Ausbreitung auf das nahe gelegene Gelände

des Flughafens Zürich zu verhindern, wurden Bäume und Büsche um den Befallsherd sowie entlang der Autobahn zum Flughafen gezielt mit Insektizid behandelt.

Als weitere Bekämpfungsmaßnahmen wurde in der Region ein Bewässerungsverbot für Rasen und Grünflächen verhängt. Zudem dürfen Grünzeug, Kompost und Oberboden nicht aus dem Befallsherd hinaus transportiert werden.

Aus der Region Basel ist der Japankäfer heuer auch in das angrenzende deutsche Bundesland Baden-Württemberg übersprungen. Der dortige Pflanzenschutzdienst ist alarmiert und hat entlang der Hauptverkehrswege ein Überwachungsnetz aufgebaut.

Nematoden und Pilze wirken nur schwach

Bezüglich der passenden Bekämpfungsstrategien ist die Forschung noch im Gange. Die Bekämpfung der Larven im Boden mit parasitierenden Pilzen, ähnlich wie bei den Engerlingen, wäre naheliegend, brachte aber in Italien noch keine wirklichen Erfolge. Mehr verspricht man sich von parasitierenden Ne-

matoden, die ebenfalls im Boden auf die Larven wirken. Theoretisch sind hier Wirkungsgrade bis etwa 40 Prozent möglich, der Einsatz erfordert Fachwissen und ist aufwendig. Auch Bio-Insektizide (z. B. Azadirachtin) schaffen nur Wirkungsgrade von maximal zehn Prozent.

Mit hohen Mortalitätsraten (bis 90 %) wirken leider nur umweltgefährdende Insektizide. In Italien dürfen Wein- und Obstbauern gegen die adulten Tiere Acetamidprid und Deltamethrin einsetzen. Gegen die larvalen Stadien sollen auch noch Cypermethrin und Chlorantraniliprole erlaubt sein, allerdings nur regional und sehr eingeschränkt.

Funde sofort melden

Hohe Bekämpfungsraten sind wichtig, um die Ausbreitung des Japankäfers zu verhindern. Weil natürliche Gegenspieler fehlen, vermehrt sich das Insekt in der Anfangsphase exponentiell. Bereits ein bis zwei Jahre nach Etablierung ist eine jährliche Verzehnfachung der Populationen möglich. Umso wichtiger ist vor diesem Hintergrund die Meldung erster Käferfunde.

www.ages.at



Mittelrahmig und breit in Brust und Becken – der kanadische Fleckviehtyp ist auf Fleisch ausgerichtet, die Tiere sind sehr ruhig.

Fleckvieh-Weltkongress im Land des Beef-Cattle

Unter dem Motto „One Breed – One World“ war Kanada Gastgeber des Fleckvieh-Weltkongresses 2024. Nach dem erfolgreichen Kongress in Österreich vor zwei Jahren folgten diesmal Vertreter aus 14 Nationen der Einladung des kanadischen Verbandes in die Provinz Alberta nach Calgary.

REINHARD PFLEGER

Fleckvieh als Fleischrind – wer die Spezialisierung der Rasse ausschließlich auf Fleisch studieren möchte, der ist in Kanada an der passenden Adresse. So auch beim diesjährigen „World Simmental Fleckvieh Congress“, der Ende Juli in der kanadischen Provinzhauptstadt Calgary abgehalten wurde. Mit dabei auch eine Delegation der österreichischen Dachorganisation der Fleckviehzüchter, der vor 50 Jahren maßgeblich auch zur Gründung des Welt-Simmental-Verbandes beigetragen hat.

3,5 Mio. Mutterkühe,
1,4 Mio. Milchkühe

Aktuell zählt Kanada in Summe über 11 Millionen Rinder. Rund 3,5 Millionen Tiere sind Mutterkühe, die auf insgesamt 60.000 Farmen stehen. Die Zahl der Milchkühe ist mit rund 1,4 Millionen Tieren deutlich kleiner. Fleckvieh wird in Kanada im Gegensatz zu Österreich ausschließlich zur Fleischproduktion gezüchtet.

Das Land liegt im Ranking der weltweit größten Rindfleischproduzenten auf Rang zehn. 45 Prozent der gesamten Rindfleischproduktion gehen in den Export. Das Bezahlssystem für Fleisch basiert auf dem Schlachtkörpergewicht in Kombination mit Parametern der inneren Fleischqualität, wie Größe des Rib-Eye, Anteil an intramuskulärem Fett und Marmorierung. Aktuell bekommen die Farmer für das Kilo Schlachtgewicht rund 6 kanadische Dollar (rund 4 Euro). Die Fleischindustrie bevorzugt Masttiere mit schwarzem Fell, auch wenn dies fachlich mit den Quali-



Die Delegation aus Österreich, angeführt von Obmann Sebastian Auernig (Bildmitte) und „Fleckvieh-Urgestein“ Richard Pichler (l.). Auernig ist aktuell auch Präsident des Weltverbandes.



Der Fleckviehtier „Jackson“ war dem Käufer ein Gebot von 100.000 Kanadischen Dollar wert, was ca. 67.000 Euro entspricht.

tätsparametern nicht immer begründbar ist.

Die Fleckviehzucht treiben wenige, in Zucht und Vermarktung allerdings sehr intensiv arbeitende Betriebe voran.

Quellig bemuskelt, sehr ruhiges Temperament

„100 Prozent Fleckvieh“ ist ein wertvoller Markenbegriff, der hohe Erlöse auf Versteigerungen für weibliche und männliche Tiere ermöglicht. Auf den besuchten Ranches zeigte sich der „Kanadische Fleckviehtyp“ mit knapp- bis mittelrahmigen Kühen, die breit in Brust und Becken ausgelegt sind.

Die Fundamente zeigen einen größeren Knochenbau. Die männlichen Tiere aus der Reinzucht liefern hohe Zunahmen und sind quellig bemuskelt. Auffallend war das sehr ruhige Temperament der Tiere. Vielfach werden Kreuzungen von Fleckvieh mit Black- und Red-Angus zur Produktion von Masttieren durchgeführt.

„Beef on Dairy“ nimmt deutlich zu

Dass Fleckvieh in Kanada und auch in den USA auf einem Erfolgsweg ist, liegt auch am zunehmenden Trend zu „Beef on Dairy“, wie in einem Vortrag deut-

lich wurde. Dabei werden Milchkühe, deren Nachkommen nicht zur Remontierung benötigt werden, mit Fleischrassestieren besamt. Aufgrund rückläufiger Kuhzahlen sind die Preise für Kälber in den USA und Kanada sehr hoch. Der Kopfpriest für reinrassige Holsteinkälber liegt bei historisch hohen 500 und 600 Dollar. Beef-on-Dairy-Kreuzungen erzielen zwischen 800 und 900 Dollar. In den USA stammen bereits rund 80 Prozent der Tiere in den Feedlots aus Beef-on-Dairy-Kreuzungen. Der Absatz von Fleischrassesperma stieg in den letzten Jahren stark an und umfasst aktuell ein Jahresvolumen von 12 Millionen Dosen, wovon auch Fleckvieh profitiert.

Kurze Sommer, lange Winter

Kanada ist flächenmäßig das zweitgrößte Land der Erde und mit rund 40 Millionen Einwohnern sehr dünn besiedelt. Getreidebau und Grünland sind die Hauptnutzungen. Viele Wälder und Seen durchziehen die Landschaft. Die Vegetationszeit ist kurz und ermöglicht oft nur zwei Schnitte. Die Winterfütterungsperiode ist lang und kann Temperaturen unter minus 30 °C bringen.

Im Rahmen des Kongresses tagten die Welt-Simmental-Fleckvieh-Vereinigung sowie auch der Vorstand der europäischen Vereinigung der Fleckviehzüchter. Beiden Dachverbänden steht Sebastian Auernig als Welt- und Europapäsident vor. Neu in die Weltvereinigung aufgenommen wurden die Länder Kasachstan und Bulgarien.

www.fleckvieh.at

ING. REINHARD PFLEGER,
FLECKVIEH AUSTRIA

DIESAAT.AT

Winterweizen

AXARO
QW, BQ 7
Mit früher Reife zu hohen Erträgen

ERNESTUS
MW, BQ 4
Mit ERNESTUS macht Mahlweizen Spaß

AGES-Angaben siehe AGES Beschreibende Sortenliste 2024

Jetzt mitmachen beim LK-Silageprojekt 2024

Gärfutterqualität verbessern und aktuelle Erkenntnisse zum heurigen Erntejahrgang, das sind die Zielsetzungen des LK-Silageprojektes 2024. Organisiert wird das Projekt von den Fütterungsreferenten der Landwirtschaftskammern aller Bundesländer, gemeinsam mit den Projektpartnern Arbeitskreis Milchproduktion, dem Landeskontrollverband (LKV), dem Futtermittellabor Rosenau und der HBLFA Raumberg-Gumpenstein.

Schwerpunkt Schwefel

Mit dem heurigen Schwerpunkt will man die Schwefelgehalte in den Silagen der verschiedenen Regionen Österreichs ermitteln und daraus Versorgungs- und Düngungsempfehlungen ableiten.

Aufgrund der Buttersäureproblematik in vielen Silagen wird auch heuer wieder die Clostridienanalyse bei Grassilagen empfohlen. Clostridien sind Gärschädlinge und können auch tiergesundheitliche Schäden verursachen.

Nach den Analysen erfolgt eine statistische Auswertung an der HBLFA Raumberg-Gumpenstein. Im Zuge der Silagemesterschaft werden aus mehreren Kategorien die besten Silageproduzenten prämiert. Dies

wird im Rahmen einer Fachveranstaltung im Winter erfolgen. Zusätzlich werden auch Sachpreise unter allen Teilnehmern verlost. Es sollen aber nicht nur Top-Silagen teilnehmen, sondern auch Silagen, die unter problematischen Bedingungen erzeugt wurden, denn letztere liefern wertvolle Informationen zur Beeinträchtigung der Gärung.

Wer am Projekt teilnehmen will, kann den Fragebogen von der Homepage des Futtermittellabors herunterladen und die Fragen rund um die Ernte eintragen. Die Proben von Gras- bzw. Maisilage werden durch geschulte Probenzieher entnommen und auf Nährstoffgehalt, Gerüstsubstanzen, Gärqualität und Schwefelgehalt untersucht. Die Anmeldung zur Probenziehung erfolgt beim LK-Fütterungsreferenten.

Laufzeit für Mais bis Ende November

Das Projekt läuft für Grassilagen bis 30. Oktober bzw. für Maissilagen bis 30. November 2024.

Auch für Betriebe, die nicht am Silageprojekt teilnehmen, ist eine Futteranalyse als Grundlage für die Rationsberechnung jedenfalls zu empfehlen.

www.futtermittellabor.at



Die Probenauswertung des LK-Silageprojektes soll zu einer deutlich besseren Futterqualität beitragen.

„ernte.dank.festival.“: Landjugend feierte 70 Jahre

Von 7. bis 8. September lockte das Festival des Ökosozialen Forums in Kooperation mit der Landjugend Österreich zehntausende Besucher auf den Wiener Heldenplatz. Ein Blick auf die Highlights und die größte Jugendorganisation im ländlichen Raum.

Bei strahlendem Sonnenschein gastierte die Land- und Forstwirtschaft in Wien. Mitten in der Stadt konnten Kinder barfuß über den „Fühlpfad“ gehen, Kräutersalz herstellen und lernen, eine Kuh zu melken. Anziehungspunkt für große und kleine Technikfans waren die ausgestellten Traktoren und Landmaschinen. Ein buntes Bühnenprogramm bot Trachtenmodenschau, Volkstanz und Kurzinterviews über die Land- und Forstwirtschaft. Höhepunkt der Veranstaltung mit viel politischer Prominenz, allen voran Bundeskanzler Karl Nehammer, war der Festumzug mit 30 prächtig geschmückten Erntewägen. Sie wurden von den Wiener Bäuerinnen und Bauern in stundenlangem Arbeit vorbereitet und nach dem Umzug von den Festivalgästen binnen weniger Minuten von Gemüse, Obst und Blumen befreit. Die Festmesse im Stephansdom zu zelebrieren und den Erntesegen zu spenden oblag Dompfarrer Toni Faber, während der Präsident des Ökosozialen Forums, Stephan Pernkopf, bereits eine weitere Auflage des Festivals am ersten September-Wochenende 2025 ankündigte.

Die Landjugend Österreich nutzte das prächtige Ambiente im Zentrum Wiens, um ihr 70-jähriges Jubiläum zu begehen. „Das Jubiläumsfest war nicht nur eine Feier unserer Geschichte, sondern auch ein Zeichen für unser Engagement für die kommenden Jahrzehnte,“ so Bundesleitung der Landjugend Österreich, Valentina Gutkas und Markus Buchebner.

Die Wurzeln der Landjugend gehen mehr als 70 Jahre zurück. Anfang der 1950er-Jahre existierten bereits in acht Bundesländern Organisationen, 1954 wurde dann die Landjugend Österreich als Zusammenschluss auf Bundesebene gegründet. Sie ist heute mit über 100.000



Höhepunkt des Festes im Zentrum von Wien war der Umzug mit 30 prächtig geschmückten Erntewägen.



Die Jungen vom Land tanzten vor der Hofburg.



BK Nehammer beim Bieranstich.



War gefragt: Frisches Obst und Gemüse von den Erntewägen.

Mitgliedern die größte Jugendorganisation im ländlichen Raum. Ihr Fokus liegt in der Weiterbildung und Persönlichkeitsentwicklung ihrer Mitglieder, dem Angebot eines attraktiven Jugendprogramms sowie in der aktiven Gestaltung der ländlichen Regionen. Die Landjugend betreut unter anderem den anerkannten aufZAQ-zertifizierten Lehrgang „Landjugend SpitzenfunktionärIn“ und ermöglicht internationale landwirtschaftliche Fachpraktika.

landjugend.at



Die Landjugend mit Valentina Gutkas und Markus Buchebner an der Spitze beim Einzug in den Stephansdom und beim Festumzug.



IMPRESSUM | BauernZeitung

Medieninhaber, Herausgeber, Redaktion: Agrar Media Verlagsgesellschaft mbH, Sturzgasse 1a, 1140 Wien, Tel. +43 1/533 14 48-500; **Geschäftsführung:** DI Anni Pichler, Franz König; **Chefredakteur:** Prof. Ing. Bernhard Weber; **Redaktion:** DI Hans Maad, Dr. Michael Stockinger, Clemens WIELTSCH, Thomas Mursch-Edlmayr (BauernZeitung OÖ), Hannah Pixner (BauernZeitung Tirol); **Anzeigenleitung:** Christof Hillbrand, Tel. +43 1/533 14 48-510, hillbrand@bauernzeitung.at; **Abobestellung:** www.bauernzeitung.at/abo-bestellung, Tel. +43 732/77 66 41-822, aboservice@bauernzeitung.at; **Druck:** Mediaprint Zeitungsdruckerei Ges.m.b.H & Co KG, Richard-Strauss-Straße 16, 1230 Wien;

Kopien, Weiterverkauf, Druck, elektronische und fotomechanische Wiedergabe nur mit Genehmigung des Verlages; Alle Rechte, insbesondere die Übernahme von Beiträgen nach § 44 Abs. 1 Urheberrechtsgesetz, sind vorbehalten. Für Manuskripte und Bilder wird keine Haftung übernommen.

Die Angaben und Äußerungen in Gastkommentaren, Anzeigen und Inseraten geben nicht die Meinung der Redaktion und/oder des Medieninhabers wieder. Für diese wird keine Haftung übernommen. *Offenlegung gemäß §25 Mediengesetz siehe www.BauernZeitung.at*



ANZEIGEN



OFFENLEGUNG



PRESSE DOKUMENTATIONS NUTZUNG

DEM EHRENKODEX DES ÖSTERREICHISCHEN PRESSERATES VERPFLICHTET



VÖZ VERBAND ÖSTERREICHISCHER ZEITUNGEN

TV-Tipp: Bauern im Fokus der „zeit.geschichte“

Der „zeit.geschichte“-Zweiteiler „Land der Äcker“ in ORF III beleuchtet am Samstag, 14. September, in der ersten Folge „Die Bauern und die Politik“ (20.15 Uhr) die Geschichte des politischen Engagements der österreichischen Bauernschaft vom ausgehenden 19. bis ins 21. Jahrhundert und zeigt gleichzeitig auch die agrarpolitischen Fragestellungen

der Gegenwart auf. Die zweite Neuproduktion „Die Bauern im Wandel der Zeit“ (21.05 Uhr) zeichnet den Weg der Selbstversorger hin zu Lieferanten von Lebensmitteln nach und befasst sich eingehend mit der Rolle der Frauen in der Landwirtschaft sowie den Herausforderungen der Zukunft. Regie im Zweiteiler führte Martin Vogg.

Das Waldbier 2024 ist da

Der Steyrtaler Schluchtwald steht im Mittelpunkt des diesjährigen Waldbieres, das die Österreichischen Bundesforste (ÖBf) und Braumeister Axel Kiesbye nun präsentierten. „Mit dem Waldbier wollen wir auf die Vielfalt unserer heimischen Wälder mit ihren besonderen Ökosystemen aufmerksam machen. Die diesjährige Edition wurde mit Lindenblüten und Alpen-Johannisbeeren, zwei Gewächsen, die typisch für den Schluchtwald sind, veredelt“, so Andreas Gruber, Vorstand der Österreichischen Bundesforste.



Das Bier soll heuer die Vielfalt des Schluchtwaldes spiegeln.

Die Waldbier-Edition „Steyrtaler Schluchtwald“ wird in Gourmet-Flaschen zu 0,75 l und 0,33 l in limitierter Auflage verkauft.

kiesbye.at

Das war die AgroTier 2024

Innenwirtschaft und Grünlandbewirtschaftung waren die Schwerpunkte der Fachschau AgroTier von 5. bis 8. September in Wels.

Im Fokus der AgroTier mit 280 Ausstellern stand klar der Gemischt- bzw. Tierhaltungsbetrieb. Tierwohl, Arbeitserleichterung und optimiertes Betriebsmanagement in allen Bereichen inklusive dem dazugehörigen Datenmanagement waren wichtige Themen. Erstmals fanden in Wels im Rahmen einer Messe Live-Vorfürungen statt. Die Schwerpunkte bilden die Themen „Gülle effizient einsetzen“ sowie „Grünland: Pflege, Nachsaat, Ernte“. Beim „Lintrac Supercup“-Finale konnte sich der Südtiroler Traktorprofi Jonas Alber durchsetzen.

Spannende Einblicke in die heimische Tierzucht gewährten die Verbände. Der Rinderzuchtverband Oberösterreich zeigte Elitekühe und organisierte den ÖJV-Bundesländercup. Im Schweinekompetenzzentrum stand die Ausstellung „Alles rund ums Schwein“ im Fokus. Der Landesverband für Schafe und Ziegen bot Informationen zu Zucht und Digitalisierung. Der Pferdezuchtverband Stadlpaura präsentierte die Vielfalt der österreichischen Pferderassen, einschließlich einer Noriker-Eliteschau.



FOTO: MESSE WELS

Auf der AgroTier wurden die Hof-Genies vergeben. Hier im Bild: Die ausgezeichnete Firma Schauer mit prominenten Gratulanten, allen voran Landwirtschaftsminister Norbert Totschnig (1. Reihe, 3. v. l.)

Hof-Genies

Im Rahmen der AgroTier wurden heuer zum zweiten Mal die „Hof-Genies“ gekürt. Der Innovationspreis wurde in Zusammenarbeit mit der Landwirtschaftskammer, dem Land Oberösterreich und der BauernZeitung vergeben. In Sachen „Tierwohl und Tiergesundheit“ durfte sich die Firma novu.track mit ihrem KI-gestützten Hühnerbeobachtungsprogramm „chicken-watcher“ über Gold freuen. Silber ging an die „Monica Monitoring & Control App“, ein Smart-Farming-Tool von FFT Power Solu-

tions. Im Bereich „Digitalisierung“ ging der Hof-Genie in Gold an die Firma DeLaval für DeLavalPlus, ein fortschrittliches Kundenportal für Milchviehbetriebe. Silber holte sich „SenseHub Dairy Youngstock“, ein spezielles Monitoring-System für Kälber mit Ohrmarke von MSD Tiergesundheit. In der Kategorie „Nachhaltigkeit und Umwelt“ überzeugte die Firma Schauer Agrotronic mit ihrem „SaLuT NatureLine“-Tierwohl-Schweinemaststall die Expertenjury am meisten. Für das stark emissionsmindernde Stallsystem gab es Gold. Der zweite Platz in dieser Wer-

tungsrunde ging an die „EN-Dorado GmbH“, die eine lichtdurchlässige PV-Anlage für Laufställe im Sortiment hat.

Zu Redaktionsschluss gab es noch keine genauen Besucherzahlen von der Messe. Angesichts der hohen Temperaturen und dass viele Landwirte mit der vorgezogenen Ernte beschäftigt waren, zeigte man sich aber mit der Besucherfrequenz zufrieden.

Hof-Genies
QR-Code
scannen und
mehr erfahren



Waldtage: Bewirtschaftung trifft Naturschutz

Von 27. bis 29. September, jeweils von 9 bis 17 Uhr, finden die Waldtage am Leithagebirge im Burgenland statt. Nach der Premiere 2022 mit über 3.300 Besuchern wird die Veranstaltung heuer sogar drei Tage umfassen und soll so noch mehr Highlights bieten.

Die Waldtage bieten bei freiem Eintritt sowohl Fachexperten als auch Freizeitnutzern die Möglichkeit, moderne Waldbewirtschaftung zu erleben. Über 30 Aussteller, zahlreiche Maschinenvorfürungen sowie Informationen zur Berufsorientierung und kulinarische Highlights werden auf dem vier Kilometer langen Parcours zu finden sein.

Veranstaltet werden die Waldtage von Pannatura in Partnerschaft mit dem Waldverband Österreich, dem Bundesforschungszentrum für Wald, der Landwirtschaftskammer Österreich und PEFC (Programme for the Endorsement of Forest Certification).

Die Botschaft des Events ist klar und wichtig: Nachhaltige Waldbewirtschaftung und Naturschutz sind kein Widerspruch, ganz im Gegenteil. „Der Schulterchluss aus Naturschutz und Waldbewirtschaftung ist für uns selbstverständlich. Wir wollen bei den Waldtagen eine Plattform zum Austausch bieten, um die Zusammenarbeit bei der Bewirtschaftung sichtbar zu machen und nachhaltige Forstwirtschaft live zu erleben“, erklärt Matthias Grün, Geschäftsführer Pannatura. Daher wird bei den Waldtagen heuer auch besonderes Augenmerk auf das Programm für junges Publikum gelegt: Zahlreiche Schulklassen sind eingeladen, sich zu den unterschiedlichen Berufsgruppen der Sparte direkt vor Ort bei den Profis zu informieren. Für alle Besucher besteht Helmpflicht (Forsthelm oder Fahrradhelm mit CE-Kennzeichnung; Helme gegen Kaution vor Ort verfügbar).

waldtage.at

NEU

JEDEM WETTER GEWACHSEN.

Mit dem STIHL AP-System erleben Sie ein bisher unerreichtes Level an Leistung und Flexibilität. Mit dem IPX4 Spritzwasserschutz und unseren zertifizierten Akkus sind Sie selbst für die härtesten Bedingungen perfekt gerüstet.

DER EXPERTE FÜR DIE ARBEIT IN DER NATUR SEIT 1926.

POWER BOOST

IPX4

CONSTANT POWER

MEHR INFORMATIONEN AUF [STIHL.AT/AP-SYSTEM](https://www.stihl.at/ap-system)

Alle wichtigen Daten auf einen Blick



Das neue Online-Portal Steyr FieldOps folgt Steyr S-Fleet.

CNH bietet eine neue App zur Verwaltung von Betriebs-, Feld- und Maschinendaten an. Das neue Online-Portal Steyr FieldOps, das die Nachfolge von Steyr S-Fleet antritt, kann von PCs und mobilen Geräten mit einem einzigen Login aufgerufen werden und bietet eine einheitliche Benutzeroberfläche.

FieldOps überwacht und speichert nicht nur automatisch die Maschinenleistung und Felddaten, sondern soll auch längerfristige Analysen und Planungen erlauben. Zu den wichtigsten Funktionen gehört die Fernanzeige „Remote Display View“, die es dem Eigentümer – und dem Händler, sofern letzterer die Erlaubnis des Eigentümers hat – ermöglicht, eine Verbindung zum Bildschirm des Fahrers in der Fahrerkabine herzustellen und aus der Ferne Ratschläge zum Traktor- und Arbeitseinsatz zu erteilen. Ausfallzeiten und Kosten sollen so minimiert und die Produktivität maximiert werden. Landwirte und Lohnunternehmer können die Maschinen verfolgen, um den Standort des Traktors und den Arbeitsfortschritt zu beurteilen, die Betankung zu planen, über den nächsten Auftrag zu entscheiden etc.

Der FieldOps-Home-Screen kann nach Belieben angepasst werden, etwa

können Benachrichtigungen, Parameter und Alarmer für jede Maschine festgelegt werden. „Da all dies vollständig integriert und mit Programmierschnittstellen (APIs) von Drittanbietern kompatibel ist, die einen nahtlosen Datentransfer auch zwischen anderen Farm-Management-Systemen und Steyr FieldOps ermöglichen, kann ein vollständiger Überblick über die Betriebsabläufe geschaffen werden“, betont man bei Steyr. Mehr als 40 API-Partnerschaften soll es bereits geben.

Für ausgewählte Traktormodelle führt Steyr außerdem eine neue „Connectivity Included“-Vereinbarung ein, mit der die zeitabhängigen Abonnementgebühren für die Verbindung von Steyr-Traktoren mit FieldOps entfallen. Es ist auch für bestehende Traktoren mit kompatiblen Telematikmodems und einem Steyr FieldOps-Konto (ehemals S-Fleet) verfügbar, wobei die Aktivierung über einen einmaligen Abonnementkauf über den Steyr-Händler möglich sein soll.

Steyr FieldOps kann im App Store und im Google Play Store heruntergeladen werden. FieldOps-Versionen sind auch für die beiden anderen großen Marken des CNH-Konzerns (New Holland und Case IH) verfügbar.

Kompakter Futtermischwagen mit Kraft



Den V-Mix Agilo 2S von BVL gibt es mit 10, 12 oder 14m³.

Die Bernard van Lengerich GmbH & Co. KG (BVL) erweitert ihr Produktprogramm um den Zweischnucken-Futtermischwagen V-Mix Agilo 2S.

Typisch für die Agilo-Baureihe hat auch dieser Zweischnuckenmischer eine besonders schmale und niedrige Bauweise. Verfügbar ist er in den Volumenvarianten 10, 12 oder 14 m³. Trotz der kompakten Ab-

messungen – ab einer Breite von 1,86 m und einer Höhe von 2,39 m – soll dieser Mischwagen mit hervorragenden Mischergebnissen und guter Leistung überzeugen. „Es lassen sich darin beispielsweise auch ganze Ballen auflösen“, betont man beim Familienunternehmen aus dem Emsland (D). Außerdem verweist man auf ein attraktives Preis-Leistungs-Verhältnis.

„Mit der Erweiterung unseres Produktprogramms um den V-Mix Agilo 2S möchten wir den Bedürfnissen kleinerer und mittlerer Betriebe besser gerecht werden. Dieser Futtermischwagen ist die perfekte Kombination aus kompaktem Design und hoher Leistung“, ist BVL-Vertriebsleiter Gerd Mönch-Tegeder sicher.

Mehr Leistung und Komfort



Mit acht Scorpion-Teleskopladern deckt Claas einen Bereich von 3,3 bis 6 t Hubkraft und 6,7 bis 10 m Hubhöhe ab. Fünf neue Modelle verjüngen nun das Portfolio.

Die neuen Scorpion – 733, 1033, 638, 738 und 742 – warten mit bis zu 300 kg mehr Hubkraft auf, sodass die Einstiegsmodelle 1033 und 733 nun 3,3 t und der Scorpion 742 4,2 t Hubkraft mitbringen. Um entsprechende Standsicherheit und Balance zu gewährleisten, wurde der Radstand um 100 mm vergrößert und das Kontergewicht im Heck entsprechend angepasst.

Smart Loading

Eine neue Hydrauliksteuerung mit elektronischer Vorsteuerung erlaubt nun Smart-Loading-Funktionen in dieser Maschinenklasse. Fahrern stehen damit zur Verfügung: automatische Schaufelrückführung (auf die zuvor abgespeicherte Positi-

on); automatische Rüttelfunktion und automatischer Einzug des Teleskoparms (nicht für Scorpion 1033) beim Senken desselben.

Schnellere, effizientere Ladezyklen

Die Hydraulikleistung von max. 160 l/min soll der 143 PS und 550 Nm starke Liebherr-Vierzylinder-Dieselmotor „bei geräuscharmen und sparsamen 1.600 U/min“ erreichen. Beim Laden passt Dynamic Power die Motor-drehzahl automatisch an die Auslenkung des Joysticks und damit an die Hub- und Ladegeschwindigkeit an. „Das Ergebnis dieser einzigartigen Merkmale: schnellere und noch effizientere Ladezyklen“, erklären die Produktspezialisten.

Variopower 2 und 3

Alle Modelle werden durch den „Variopower 2 Hydrostat“ angetrieben – der seit vielen Jahren im Claas-Feldhäcksler Jaguar zum Einsatz kommt. Für die Modelle Scorpion 738 und 742 steht darüber hinaus optional der neue „Variopower 3“ zur Verfügung. Dank größerem Doppel-Hydraulikmotor überträgt dieser bis zu 68 kN Zugkraft auf die Räder – eine Steigerung um rund 20 Prozent gegenüber dem Variopower 2 (57 kN). Die Transportgeschwindigkeit beträgt bei Variopower 2 und 3 bis zu 40 km/h.

Aufgewertete Kabine

Die Kabinen der Scorpion 733 bis 742 wurden komplett überarbeitet. Dem Betrachter

fällt zunächst das nun außenliegende Schutzgitter über der Kabine ins Auge. Dazu kommen weitere besondere Merkmale und Neuheiten. Die wichtigsten sind:

- optimierte Ergonomie: schmale Lenksäule mit schwenk- und teleskopierbarem Lenkrad und hängendem Brems-/Inchpedal;
- neue Armlehne mit integriertem Joystick am Fahrersitz befestigt (mitschwingend);
- neue Klimaanlage;
- Kabinentür mit Ausstellfenster, 180-Grad-Arretierung und Ablagemöglichkeiten in der Innenverkleidung;
- LED-Zusatzscheinwerfer mit Coming-Home-Funktion;
- Zusatzausrüstungen wie Druckentlastungstaster, Wasserbehälter und Besen-/Schaufelhalter im Heck.



Pöttinger bearbeitet Markt in Holland neu

Mit der Gründung von Pöttinger Netherlands möchte das österreichische Familienunternehmen seine Präsenz in dem wichtigen Markt intensivieren und diesen noch besser mit Maschinen, Services und Ersatzteilen für die Landwirtschaft versorgen.

Mehr als 20 Jahre hat Pöttinger in Holland mit Duport zusammengearbeitet. Begonnen hat die Partnerschaft mit dem Vertrieb von Ladewagen. Von 2007 bis 2024 bot der Importeur dann das gesamte Pöttinger-Portfolio an.

Der neuen strategischen Ausrichtung sind laut Pöttinger intensive Gespräche vorausgegangen. Sie hätten zu dem „einvernehmlichen Ergebnis“ geführt, die Zusammenarbeit mit Duport in der bisherigen Weise zu beenden. „Wir werden alles für eine reibungslose Übergabe tun – für die Endkundschaft, das gesamte, erfahrene Team und unsere Partner“, so Gregor Dietachmayr, Sprecher der Pöttinger-Geschäftsführung. Bis Herbst 2024 soll die Gründung von Pöttinger Netherlands abgeschlossen sein.

Austro Agrar Tulln: Auch starkes Angebot für tierhaltende Betriebe

Der österreichische Landtechnik-Preis
AgrarTec 2024

Jetzt innovative Produkte einreichen
QR-Code scannen und mitmachen



Fast sechs Jahre ist es nach einer coronabedingten Verschiebung her, dass Tulln zum internationalen Zentrum für Landmaschinen und -geräte wurde. Nun läuft der Countdown zur nächsten Ausgabe der Austro Agrar Tulln. Von 20. bis 23. November, in etwas mehr als zwei Monaten, steht Österreichs Leitmesse für Agrartechnik auf dem Programm. Trotz teilweise angespannter Situation am Markt sind die Hallenflächen komplett belegt und die Kernbereiche der Messe, von der Landtechnik bis zu Holz und Energie, umfassend vertreten. Einige, insbesondere die Stalltechnik, konnten sogar deutliche Zuwächse verzeichnen, freut

man sich beim Messeveranstalter. Man hat darauf reagiert und entsprechenden Platz zur Verfügung gestellt. „Die Halle 15 wird ein umfassendes Angebot in der Innenwirtschaft und Stalltechnik bieten, wie wir es hier noch nie hatten“, prophezeit Wolfgang Strasser, Geschäftsführer der Messe Tulln.

Jetzt zum Innovationspreis AgrarTec einreichen

Auch diesmal wird der AgrarTec in Tulln vergeben, und zwar in sechs Kategorien: Ackerbau, Grünland, Innentechnik (Stalltechnik, Fütterungstechnik etc.), Digitalisierung/Smart Farming, Forst- und Holzwirt-

schaft sowie im Bereich „Klimafit in die saubere Zukunft“.

Der AgrarTec ist heuer der wichtigste Landtechnikpreis, der in Österreich vergeben wird. Bis 2. Oktober können Aussteller der Austro Agrar Tulln noch einreichen. Eine Fachjury, in der auch die BauernZeitung vertreten ist, wird die Innovationen bewerten.

austroagrartec2024.bauernzeitung.at/agrartec2024
FIRMENMITTEILUNG

AUSTRO AGRAR TULLN

- Termin: 20. bis 23. November, von 9 bis 17 Uhr
- Themen: Landtechnik, Saatgut, Dünger, Stalltechnik, Holz, Energie
- Aussteller: 320
- Belegte Hallen: 50.000 m²
- Preise Tageskassa: Erwachsene: 16 Euro; Gruppen (ab 20), Senioren u. Studenten: 14 Euro; Kinder (6-15 Jahre): 4 Euro
- Eintrittspreise online: Erwachsene: 15 Euro; Kinder: 3 Euro



